

Häftlingsalltag in den Werftbetrieben

Everyday life of prisoners working at shipyards

Auf den Werften mussten die KZ-Häftlinge 12 Stunden täglich in Tag- oder Nachtschichten arbeiten. Qualifiziertere Häftlinge wurden als Dreher, Kranführer, Maschinenbauer und Maler im U-Boot-Bau eingesetzt, oft in enger Zusammenarbeit mit deutschen Facharbeitern.

Andere Häftlinge mussten nach alliierten Bombenangriffen in zerstörten Werftbereichen Trümmer räumen. Neben den häufigen Bombardements trugen auch die völlig unzureichende Ernährung sowie Misshandlungen durch die SS und als Kapos eingesetzte Mithäftlinge zu der außergewöhnlich hohen Todesrate in den KZ-Außenlagern der Werften bei.

Prisoners working at shipyards had to work 12-hour day or night shifts. Qualified prisoners had to work as lathe operators, crane operators, fitters or painters in submarine production. They often worked closely with German skilled workers. Other prisoners had to perform clearance work in the shipyard areas destroyed in the Allied bombings. Apart from frequent bombing attacks, the insufficient food and abuse at the hands of the SS and fellow prisoners who held *kapo* positions contributed to the unusually high death rate at the satellite camps belonging to shipyards.



Iwan Chitailow, ehemaliger Häftling eines vermutlich am Reiherstieg gelegenen KZ-Außenlagers der Deutschen Werft, aufgenommen bei einem Besuch in Hamburg, 31. Mai 2000

Im November 1943 wurde der 16-Jährige aus der Ukraine zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt. Die Gestapo wies Iwan Chitailow wegen angeblichen Fluchtversuchs im März 1944 in das KZ Groß Rosen ein. Über das KZ Bergen-Belsen kam er im Dezember 1944 in das KZ Neuengamme. Die Deutsche Werft setzte ihn als Maler für U-Boot-Teile ein. Britische Truppen befreiten ihn am 29. April 1945 im »Auffanglager« Sandbostel.

Ivan Hitailov, a former prisoner of a satellite camp of Deutsche Werft probably located on the Reiherstieg canal; photograph taken during a visit to Hamburg, May 31, 2000

Ivan Hitailov was 16 years old when he was deported from Ukraine to Germany for forced labor in November 1943. The Gestapo transferred him to the Gross Rosen concentration camp after an alleged escape attempt in March 1944. In December 1944 he came to Neuengamme via Bergen-Belsen. He was assigned to Deutsche Werft as a painter for submarine parts. British troops liberated him on April 29, 1945 at the Sandbostel "reception camp".

Foto: Herbert Diercks, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, F 2000-102

» [Auf der Deutschen Werft] wurden wir im Dachgeschoß eines Fabrikgebäudes untergebracht [...]. An Silvester 1945 [trafen] zwei Bomben [...] den Luftschutzkeller [...]. Im Ergebnis kamen alle Häftlinge [dort] ums Leben. [...] Etwa 50 Überlebende wurden in einer kleinen Baracke auf dem Fabrihof untergebracht. [...] Das Lager kriegte [eine] neue Belegschaft.

[At the Deutsche Werft shipyard] we were housed in the attic of a factory building [...]. On New Year's Eve 1945, two bombs [hit] [...] the air-raid shelter [...]. All the prisoners [in there] lost their lives. [...] Approximately 50 survivors were housed in a small hut in the factory yard. [...] The camp got new inmates.

Iwan Chitailow, 2001

Ivan Hitailov, 2001

Brief, 14. Januar 2001, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 36-550.3/6

» [Auf der] Schiffswerft Stülcken [...] verrichteten wir Elektroschweißarbeiten und räumten Trümmer [...] in Nachtschichten: von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens, danach mussten wir noch bis 8 oder 8.30 Uhr Appell stehen. Die Arbeit war sehr schwer, und die Vorarbeiter schlugen uns ohne jeden Grund. Unsere tägliche Nahrung: morgens gar nichts, am Mittag eine dünne Suppe, am Abend 200 Gramm Brot und 10 Gramm Margarine.

[At the] Stülcken shipyard [...] we had to do welding work and clear rubble [...] in night shifts: from 6 in the evening until 6 in the morning and then we had to line up for roll call until 8 or 8:30. The work was very difficult and the foremen beat us without any reason. Our daily rations: nothing in the morning, a thin soup at noon, 200g of bread and 10g of margarine in the evening.

Károly Baranyai, als ungarischer Jude im KZ-Außenlager der Stülckenwerft in Hamburg-Steinwerder inhaftiert

Károly Baranyai, a Hungarian Jew imprisoned in the satellite camp of the Stülckenwerft shipyard in Hamburg-Steinwerder

Protokoll Nr. 1950 des Landeskomitees zur Betreuung Deportierter (DEGOB) in Budapest vom 3. August 1945, Übersetzung, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 73

» [Bei Blohm & Voss war das Lager] doppelt mit Draht eingezäunt und Wachen wurden aufgestellt. Gearbeitet wurde von 6 Uhr morgens bis in die tiefe Dunkelheit hinein. [...] Die Kapos [...] verprügelten Häftlinge, unterschlugen Suppe und Brot und zwangen einen, auf dem nassen Boden zu liegen [...]. Unser Lager schmolz zusammen. Jeden Tag 3 bis 4 Tote. Im April hielten sich nur noch wenige auf den Beinen.

[At Blohm & Voss, the camp was] double-fenced with wire and watched over by guards. We worked from 6 in the morning until long after it got dark. [...] *Kapos* [...] beat the prisoners, stole soup and bread and forced people to lie on the wet ground [...]. Our camp was shrinking. Every day there were 3 to 4 dead. Only a few were still able to stand in April.

Miron Dawidowitsch Tschernoglasow, sowjetischer Arzt, im KZ-Außenlager von Blohm & Voss inhaftiert

Miron Davidovich Chernoglasov, a Soviet doctor, imprisoned in the satellite camp of Blohm & Voss

Bericht, nicht datiert, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, HB 1069

» Die Behandlung im Lager [der Deutschen Werft] war [...] roh und brutal [...], aber die Unterkunftsverhältnisse waren wesentlich besser [als zuvor]. [...] Jeder Gefangene hatte sein eigenes Bett und [...] außerdem zwei neue Decken [...]. Die Verpflegung [...] war allerdings elend. [...] Das gewöhnliche Hungeressen bestehend aus Kohlsuppe [...] musste im Stehen gegessen werden und es gab nicht genug Schüsseln [...].

The treatment in the camp [of the Deutsche Werft shipyard] was [...] rough and brutal [...], but living conditions in the huts were much better [than before]. [...] Every prisoner had his own bed and [...] two new blankets [...]. The food [...], however, was miserable. [...] The usual meal, which consisted of cabbage soup [...], had to be consumed standing up, and there were not enough bowls [...].

Bericht der im KZ-Außenlager Deutsche Werft in Hamburg-Finkenwerder inhaftierten Dänen Kaj Lykke Sørensen, Jens Peter Petersen und Børge Petersen, nicht datiert

Testimony by Danish prisoners Kaj Lykke Sørensen, Jens Peter Petersen and Børge Petersen who were imprisoned in the satellite camp of Deutsche Werft in Hamburg-Finkenwerder, undated.

Aus: Jørgen H. P. Barfod: Høllvede har mange navne [Die Hölle hat viele Namen], Kopenhagen 1969, S. 236, Übersetzung, Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Ng 6.4.29